

Zbigniew Kwaśny

Aus den neueren Forschungen über die Geschichte der oberschlesischen Arbeiter in den Jahren 1801-1870

In den 70er Jahren wurden in verschiedenen Forschungszentren Komplexuntersuchungen über die Veränderungen in der polnischen Gesellschaft in der Übergangsphase vom Feudalismus zum Kapitalismus aufgenommen. Diese beschleunigten Untersuchungen über die demographische Entwicklung der oberschlesischen Bevölkerung, darunter auch der Arbeiter, wurden in meinem Seminar am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeschichte, Demographie und Statistik der Breslauer Universität durchgeführt.

Ich war besonders daran interessiert, diese Untersuchungen mit Massenquellen bzw. mit den bisher selten genutzten Quellen zu unterstützen, wie z.B. Tauf-, Heirats- und Sterberegister oder nur ausnahmsweise in den schlesischen Archiven vorhandene Arbeiterregister bzw. namentliche Lohnlisten.

Bei der Verwendung der Tauf-, Heirats- und Sterberegister haben wir uns auf die Sammlung der Angaben über die demographische Entwicklung der Arbeiter nicht beschränkt. Diese Problematik wurde in den Arbeiten nur angesprochen. Wir haben uns bemüht, Daten über viele andere gesellschaftliche Probleme diesen Dokumenten zu entnehmen.

Die verwendeten Quellen ermöglichen eine genauere Einschätzung vieler der Quellen der Arbeitergewinnung betreffenden Thesen. Aus dem Register der Arbeiter, die ihre Arbeit in der Friedrichshütte in den Jahren 1848-1914 aufnahmen, geht hervor, daß nur ca. 4% von ihnen aus Städten stammten. Die übrigen Arbeiter kamen aus vielen Dörfern, vorwiegend allerdings aus den in der Nähe der Hütte liegenden Dörfern. Bei den eingestellten Arbeitskräften dominierten Arbeiter (49%) sowie Berufsanfänger (40%). Seit den 60er Jahren stammten die Arbeiter größtenteils aus dem nichtbäuerlichen Milieu. Mit der Zeit wurde die Anzahl der Söhne aus Bauernfamilien deutlich geringer.¹

Die Tauf-, Heirats- und Sterberegister betreffen zwar kein bestimmtes Industriewerk, sie geben aber Einblick in die Quellen der Arbeitergewinnung. In meinen Forschungen nutzte ich die in Heiratsregistern befindlichen Angaben über Arbeiter. Ich beschäftigte mich mit Eheschließungen von den zum ersten Mal heiratenden Personen. Solche Eheschließungen stellten meist ca. 75% aller Eheschließungen dar. Die Quellen der Arbeitergewinnung waren von

1 Z. Kwaśny, Źródła rekrutacji robotników huty Fryderyk w Strzybnicy w latach 1846-1914 (Die Herkunft der Arbeiter der Friedrichshütte in den Jahren 1846-1914), in: Acta Universitatis Wratislaviensis (weiter: AUW), Nr. 671, Historia XLIV, Wrocław 1986, S. 89-111.

vielen Faktoren abhängig, vor allem aber von der Lokalisierung des Betriebes und von seinem Besitzer. Arbeiter, die in den 60er Jahren und später in den in Dörfern lokalisierten Betrieben tätig waren, stammten ausschließlich aus dem bäuerlichen Milieu.

Mit der Mitte des 19. Jahrhunderts beginnend stammten immer mehr Arbeiter aus den Kreisen der Häusler und Einlieger, also aus den ärmsten Kreisen der Dorfbevölkerung. Immer weniger Arbeiter stammten aus Bauern- und Gärtnerfamilien.

In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts stammten 48% der in der Stadtgemeinde Beuthen zum ersten Mal eheschließenden männlichen Arbeiter aus Bauern- und 35% aus Arbeiterfamilien. Auch im nächsten Jahrzehnt überwogen Bauernfamilien (51%). Im folgenden Jahrzehnt wurde der Anteil der Arbeiterfamilien größer.

Mit der Zeit gab es in den ländlichen und in den städtischen Gemeinden immer mehr eheschließende Arbeiter, die aus den immer ärmeren Kreisen der Dorfbevölkerung stammten.

Die Vollzeitbeschäftigung der Arbeiter in den Betrieben und ihre eventuellen Verbindungen mit der Landwirtschaft müssen erst noch genau untersucht werden. Wie aus den monatlichen Lohnlisten über die im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts in den Hüttenbetriebe des Fürsten Hohenlohe beschäftigten Arbeiter hervorgeht, galten immer mehr dieser Arbeiter als vollbeschäftigt.² Die Durchschnittszahlen der Beschäftigten in den einzelnen Monaten des Jahres wurden geringer. Unterbrechungen der beruflichen Arbeit und die

2 Ders., Rozmiary zatrudnienia oraz ciągłość pracy robotników w zakładach hutniczych księcia Hohenlohe w powiecie lublinieckim w drugiej ćwierćwieczu XIX wieku (Die Beschäftigungsausmaße sowie die Arbeitskontinuität der Arbeiter in den Hüttenwerken des Fürsten Hohenlohe im Kreis Lublinitz im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts), in: AUW, Nr. 671, Historia XLIV, Wrocław 1986, S. 71-87; ders., Struktura demograficzna robotników górnośląskich w latach 1801-1870 (Demographische Struktur der oberschlesischen Arbeiter in den Jahren 1801-1870), in: AUW, Nr. 925, Historia LXIV, Wrocław 1986, S. 5-24; ders., Z badań nad strukturą demograficzną i społeczną robotników biorących ślub w parafii Tarnowice Stare w latach 1811-1914 (Forschungen zur demographischen Struktur der in der Pfarrei Alt Tarnowitz verheirateten Arbeiter in den Jahren 1811-1914), in: AUW, Nr. 671, Historia LXIV, Wrocław 1986, S. 61-70; ders., Ruchliwość społeczna i terytorialna robotników górnośląskich w latach 1801-1870 (Die gesellschaftliche und territoriale Mobilität der oberschlesischen Arbeiter in den Jahren 1801-1870), in: AUW, Nr. 1023, Nauki Polityczne XXXIV, Wrocław 1989, S. 17-37; M. Górny, Z badań nad ludnością górnośląskiej parafii Radzionków w latach 1851-1870 (Aus den Forschungen über die Bevölkerung der oberschlesischen Pfarrei Radzionkau in den Jahren 1851-1870), in: Studia Śląskie, Seria nowa, 39, 1981, s. 275-305; ders., Wiek nowożeńców w parafii Radzionków w latach 1851-1870 (Das Alter der Neuvermählten in der Pfarrei Radzionkau in den Jahren 1851-1870), in: Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka, 36, 1981, Nr. 4. S. 573-578; ders., Rodzina tarnogórska w świetle spisu ludności z 1872 r. (Die Tarnowitzer Familie im Licht der Volkszählung aus dem Jahr 1872), in: Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka, 39, 1984, Nr. 4. S. 573-577.

Höhe der Einkünfte wurden immer weniger von den Zeiten der intensiven Feldarbeiten abhängig, die zumindest theoretisch die Chance eines Zusatzeinkommens darstellen konnten. Eine verhältnismäßig deutliche Abhängigkeit der Arbeitsunterbrechungen in Hüttenwerken von den Perioden der intensiven Feldarbeiten war allerdings bei Stampfwerkarbeitern bemerkbar sowie bei Eisenerzbergleuten. Aber auch hier wuchs die Anzahl der Arbeiter, die eine immer regelmäßiger Beschäftigung fanden.

Nicht alle Arbeiter waren in den einzelnen Monaten bei der Herstellung und Weiterverarbeitung von Roheisen vollbeschäftigt. Je höher ihre berufliche Position war, desto größer war die Chance ihrer Vollbeschäftigung.

Die zum ersten Mal eheschließenden männlichen Arbeiter waren in den städtischen und ländlichen Gemeinden im Durchschnitt 28 Jahre alt, die Bräute 23 Jahre. In der Stadt war das Durchschnittsalter der zum ersten Mal eheschließenden Frauen höher. Seit den späten 40er und den frühen 50er Jahren, insbesondere in den ersten zwei Jahrzehnten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, stieg die Anzahl der Ehen, in denen die Frauen älter als die Männer waren, obwohl es natürlich mehr Ehen gab, in denen der Mann älter war. Diese Erscheinung war in den städtischen Gemeinden deutlicher. Ehefrauen der zum ersten Mal eheschließenden Arbeiter, die auf dem Lande wohnten bzw. in den auf dem Lande befindlichen Betrieben tätig waren, stammten zu 80% aus dem Bauernmilieu. Dieser Prozentsatz verringerte sich allmählich, insbesondere seit den 50er Jahren. Die Mehrzahl der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit einem Arbeiter eheschließenden jungen Frauen stammte aus Kleinbauer- und Gärtnerfamilien. Die Arbeiter in dieser Zeit stammten ebenfalls vorwiegend aus diesen Bauerngruppen.

Mit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts beginnend wurde immer mehr sonntags geheiratet.

Die Ehefrauen der Arbeiter bekamen ihr letztes Kind durchschnittlich im Alter von 36,7 Jahren. Eine durchschnittliche oberschlesische Familien hatte 2,6 bis 3,3 Kinder, bestand also insgesamt aus ca. 5 Personen.

Das Sterbealter der Arbeiter erhöhte sich in den 50er und 60er Jahren.